Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 16 (1926)

Heft: 27

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Erldreint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Perlag der "Ferner Wode", Neuengaffe 9, entgegengenommen.

Sommerforgen.

Barmer ift's, man froftelt nur Abends und am Morgen, Und die Ferien machen schon Meist ben Menschen Sorgen. Bo und wann, wie lang, wohin Man den Kurs nun nahme, Ohne daß die Schwindsucht auch 's Portemonnaie betame.

Mit Balutareifen ift Nicht mehr viel zu wollen, Beil, wenn man nach Frankreich geht, Die Franzosen grollen. Und so muß man sich zumeist Mit der Schweiz bescheiden: Wengen, Mürren, Gstaad, Clarus oder Heiden.

So man weiblich, gibt es auch Toilettensachen, Denn man muß ber Mobe boch Ronzeffionen machen. Mancher Aermel muß noch rasch Bon dem Rleide scheiden, Much den Ausschnitt muß man meift Breiter, tiefer fchneiden.

Much die Sup's heißt's meiftenteils Etwas enger nahen, Und mit einem Seitenschlig Rierlich zu versehen. Luch von unten noch ein Stück "Aniesrei" abzuschnehen, Kurz den Jup, zum Teil schon durch Bantalett' ersehen.

"Drus und banne!"

"Das war mer no", wässelet d'Frou Müller bim Gschirrabwäsche vor sich ane; "ja, das wär mer ömel jet no! Da cha me ber ganz Tag vom früeche Morge bis z'Nacht spät schasse vie Kdosse wie chum zum Schmise chunt und we me einisch z'Nesse in grad us em Tisch het, wenn är heichunnt, so het er eim d'Hull und d'Bequemlichteit vor! Ja, bim tusig, das wär mer jet no!" Sie schlaht das Gschirr wie Härdschipfu im Abwäschbeck umenant; der Chopsich sierzündruch vor Töibi; allpot tröchnet sie enn wieder d'Händ am Chuchischurz ab, stunnet vor Hardopfu im Abwäschbeck umenand; der Chopfisch sürzündrot vor Töibi; allvot tröchnet si denn wieder d'Hardot vor Töibi; allvot tröchnet si denn wieder d'Hardot vor Töibi; allvot tröchnet si denn wieder d'Hardot vor Töibi; allvot kacht sie denn wieder a ihri Arbeit, a ihri Plag, die elsach teis Aend will näß, "Benn i wenigstens nume einisch sür e paar Wuche vo der Hushaltig surtchonnti", so sahr sie Tag isch wie der ander es Chräng, es Blag und es Gheg und doch, säge, puhe, wäsche, so geibts mie drus use: choche, säge, puhe, wäsche, so geibts mit dunderterlei Sache Jahr us Jahr il Chum helch s'Wul vom Mittagässe apuht, nuesch a s'Nachtässe dänke und we das dordt isch, plagisch di sch wieder sür s'morndrige Menu! Was gäb' i drum, wenn i nume einsich drus und dänne chönnti!" Ja, drus und dänne! zich das nid zitewis allne ihre Wunsch; ditnis, i allne Vries, i chen Alter, die groß und helt! Scho s'Chindli strectt sini händli, es möcht us em Wage, möcht us din Wers, worts us und dern der wieder wierers, worts us und dervo. — s'Schueltind isch o nid ziriede mit em ewige Folge und Lerne: "wenn i de einisch us der Schuel bi, de saht erschilze mit en ewige Folge und Lerne: "wenn i de einisch us der Schuel bi, de saht erschilfe wieder dies a!" — Der Lehrling, d'Lehrtochter schasse alse und bester siedes und eine schertere, schasse vu öppe scheel und niedisch us Vorseiter luege ou öppe scheel und niedisch us Vorseiter luege ou öppe scheel und niedisch us Vorseiter luege ou öppe scheel und niedisch us

und Prinzipal; üsereim leischte b'Arbeit und die Fäderfüchs chöi uf üsi Chöschte sulänze! Drus und dänne us däm Betrieb wünsche sie fich; d'Uzfriedeheit worgget und bohret ihnene, fie hei tei Ruch, fie guste und rumore, bis fie d'Rundigung hei! — Der Pringipal hingage sie hei kei Ruch, sie gusse und rumore, dis sie d'Kündigung hei! — Der Prinzipal hingäge verset sich zrück i die früechere Jahr, womer no Arbeiter, Agstellter gsi isch; et treit e kolossalischer, Experiment gussen werden der Gegen das sind Arbeiter gnue Arbeit und Berdiest sienscht hei; er much sore dienscht hei; er much sore dienscht hei; er much sürchest gune Arbeit und Berdienscht sorge! Er kennt kei Firadig, denn sini Gedanke si im Gschäft und kart Berdienscht bringt's ihm schwäri Lasche, schlaftosi Nächt und zerrütteti Närve. — Drus und dänne! — Deu Lehrer möcht ou uf und bervo, zur Hut us sogar möcht er sahre, wenn d'Schüeler ussätzund fräch sich benähme und we si nie wei begriefe, daß sie für sich und nid für e Lehrer müche lerne! — Der Zitigsverleger wett o öppe drus und dänne, wenn d'Abonnente "refuse" uf d'Vachnahme schwend die der Schriftkeller äbesals, wenn sim "schweißtropsende" Manustript vo kem Verdag agnob wärde. —

vo kem Verlag agnoh wärbe. — Drus und dänne — furt us dere Wält möcht mängs alts Müetterli oder gebrächliche Ma, wenn sie merke, daß sie überall, sogar bi de eigete Chind vorig si, wenn me se numme so duloet, ne keis fründlichs Wort und chum 3'nötigschte Aesse gönnt! —

Das gab mer e schöni Ornig, we me bi Uzfriedeheit und Aerger i Hushaltig und Bruef geng wetti drus und danne; da heißt's abe schlücke, der Aerger verbieße und vorwarts tämpse, denn müeße mir doch Sieger bliebe, Sieger vor allem über üsi rebellichi Natur!

Bom Chlapperläubli.

Im Chlapperläubli chlappert's Und plappert's wie noch nie, Es ift die reinfte Jazzband-Gequiet-Ratophonie. Doch chlappert auch die Jazzband Und Dancing Compagnie, Berbunden mit Bewirtung Bis morgens in der Fruh.

Wenn schon die lette Binte Und der Bellevue-Balaft, Geschlossen ihre Türen Bor'm allerletten Gaft Dann geht es in ben Dancings Roch immer flott und laut, Und wird noch manches Drinking In aller Ruh' verbaut.

Dort wird noch flott gewirtet, Wenn sonst schon alles ruht,
— So weit es eben möglich Bei Sagophongetut' Natürlich holt das Dancing Durch's eig'ne Personal, Erfrischende Getränke Bon neben - im Lotal.

Die Polizei ift machtlos, Denn 3'Dancing wird mit Glanz Gerichtlich freigelprochen Bon jeglicher Inftanz. 3'Commt doch über die Gasse Jedwede Flüffigkeit, 3m Dancing nimmt gum trinten Man eben nur sich Beit.

Es quieten Megaphone Dabei durch stille Nacht, Und Saxophon und Trommel Gewaltig Larmen macht.

Im Chlapperläubli chlappert's Denn Chlappern steht noch srei: Doch nur bis zehn Uhr abends, Sonst kommt die Polizei.

Chlapperichlange.

0 Goethe und ber nafchhafte Diener.

Als Goethe noch nicht lange in Beimar weilte und noch nicht den Bedienten gefunden hatte, der später viele Jahre um ihn war, stand ein Diener in seinen Diensten, der sehr naschhaft war, eine Eigenschaft, die der Dichter

Bor allem hatte es ber Diener auf die töftlichen Aepfel abgesehen, die Goethe von dem Herzzog zum Geschenk erhalten hatte.
Als die Jahl der edlen Frückte, obwohl der

Dichter nur an Sonntagen einen der Aepfel zu verspeisen pflegte, rasch abnachm, beschloß Goethe einen ungewöhnlichen Weg zu beschreiten, um den Diener von seiner Leidenschaft zu heilen. Er legte eine größere Anzahl der Aepfel,

bie er zuvor gezählt hatte, an verschiedene Stellen der Jimmer, annehmend, daß der Bebiente beim Anblid der Früchte seine Begierbe nicht werde meistern können, besonders, da er glauben mußte, daß es nicht auffallen werde, wenn sich die Jahl der Aepfel um einen verswirdere mindere.

Als Goethe heimtehrte und die Aepfel übergählte, fehlte einer.

Er ftellte fich zu Tode erschroden und rief befturzt: "Wer hat einen von den Aepfeln gegessen"

gegessen?"
"Ich nicht!" erwiderte der Diener.
"Desto besser", suhr Goethe fort, "denn ich habe in sämtliche Aepfel, die ich aus dem Keller holte, Arseni getan, um mit ihnen die Ratten, die sich seit einigen Wochen bemerkdar machten, zu vergisten."
Der Diener wurde totenbleich und wand sich ma Vorgesühl der erwarteten Schmerzen.
Goethe aber slößte ihm aus einer bereitgehaltenen Flasche eine solche Wenge von Rizinusöl ein, daß, hätte der Misselfer wirklich einen vergisteten Apfel gegessen, die Wirkung nicht furchtbarer hätte sein können. vergifteten Apfel gegessen, die Birtung nicht furchtbarer hatte fein tonnen.

Ueber die Abnahme seines Borrates an Aepfeln hatte der Dichter seit diesem Tage nicht mehr zu klagen.

Baterchens Barfum.

Frau Schmidt, die eine fleine Grippe im Ungetin Schindt, die eine lielne Stype im Anzug fühlte, nahm einen Schluck Kognack, um das Uebel im Keim zu ersticken. Als sie ihrer Kleinen Gutenacht sagen kam und ihr den üblischen Kuß gab, meinte diese entrüstet: "Wutti, du hast ja Bäterchens Parsum benützt!"

Doppelt gurückgegeben.

Birt: Run, herr Dottor, wie finden Sie unsere Beefsteats?" Dottor: "Sehr klein für ihr Alter!"

"Ich kannte einen Kunftler, ber ein Spinnen-gewebe so täuschend an die Decke malte, daß das Dienstmädchen stundenlang versucht hat, es berunterzuhalen " herunterzuholen. Das glaube ich nicht."

"Bieso denn, es gibt doch nachgewiesenermaßen solche Künstler."

"Das schon, aber teine folchen Dienstmädchen."

"Sanschen, wenn ich dir zwei Aepfel gebe, einen kleinen und einen großen, und dir fage, du sollst deinem Bruder einen davon abgeben, welchen gibst du dann her?"
"Das kommt darauf an, welchen von meinen Brüdern sie meinen, den kleinen oder den großen."